

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 60.

Kamen, Montag, den 22. Mai 1911.

29. Jahrg.

Von der Dresdener Hygieneausstellung.

Die allgemeinen Eröffnungsfeierlichkeiten der internationalen Hygieneausstellung sind vorüber. Hier und da wird noch nachträglich, fast schamhaft, eine inzwischen fertiggestellte Abteilung dem Verkehr und der Schaulust des Publikums übergeben. Man gewinnt jetzt allmählich Zeit, sich in Einzelheiten der Ausstellung zu vertiefen, die von so überwältigender Mannigfaltigkeit sind, daß ein intensives Studium dazu gehört, um sich ein einigermaßen hinreichendes Bild von dieser „Weltausstellung des Kulturfortschrittes“ zu verschaffen. Die Anordnung der ausgestellten Gegenstände in den einzelnen Hallen ist äußerst glücklich getroffen. Breite Wandelgänge ermöglichen es dem Besucher, von allen Seiten an die Objekte heranzutreten, die reichliches Licht genießen. Im allgemeinen hat jede der großen Hallen einen besonderen Repräsentationsraum, in denen die dem betreffenden Ausstellungsgebiete dienenden Wissenschaften ihren Sitz haben. Hier wird gezeigt und erläutert, was in den Ausstellungshallen gruppiert ist.

Das Maß aller hygienischen Bestrebungen richtet sich auf den Menschen als die Krone der Schöpfung. Ihm ist daher auch das Hauptgebäude der Ausstellung gewidmet, ein mächtiger Tempel mit der so einfachen und doch schwunghaften Inschrift: „Der Mensch“. Alle Wissenschaften, die irgendwie auf den Menschen Bezug haben, sind hier vertreten, und zwar in so eigenartiger Form, daß sie auch dem Laien klar und verständlich werden. In plastischen Modellen aus allen möglichen Stoffen werden anatomische und physiologische Präparate des Körpers gezeigt. In sinnreicher Darstellung wird gezeigt, wieviel Arbeit das Herz bei jeder Zusammenziehung leistet. Ein Faß mit 120 Liter Wasser deutet uns an, welche Blutmenge das Herz innerhalb einer Stunde durch den Körper treiben muß. Eine Fläche auf einem Tisch zeigt uns, wie groß die Oberfläche des menschlichen Leibes ist; man ist erstaunt, daß diese Fläche nicht größer ist. Fein geordnet in Bittinen ist der Mensch in seine einzelnen Bestandteile aufgelöst. Fette, Eiweißstoffe, Phosphorsäure usw., säuberlich voneinander geschieden. Man ist direkt unter die Erde gesunken, um dem Laien vermittelte physiologische und seelische Vorgänge im Körper klarzumachen. So wird in origineller Weise die Reflexbewegung durch Schmerz dargestellt. Auf einer durchsichtigen Glasplatte läuft ein weißer Lichtstrahl von der Hand ins Gehirn, wandelt sich dort in blau und schließlich in rot, als welcher er wieder die Hand erreicht. Das bedeutet, daß jede Empfindung, jeder Schmerz und andererseits auch jede durch den Schmerz ausgelöste Reflexbewegung im Gehirn ihren Ursprung hat, daß also zum Beispiel, wenn man sich an einem heißen Eisen den Finger verbrannt hat und dieser zurückzuckt, der Entschluß hierzu erst in bestimmten Zellen des Gehirns geboren worden sein muß. Zahlreiche Präparate zeigen den Nährwert der Speisen und bringen Anregungen für eine rationelle Volksernährung. Die Folgen der verschiedenen Gewerbetrankeheiten sind in Wachmodellen dargestellt. Die ganze Sammlung ist so interessant, sowie künstlerisch und wissenschaftlich wertvoll, daß man beschloß hat, sie als Grundstock für ein Hygiene-Museum fortzusetzen zu lassen.

Einen zweiten Clou der Ausstellung bildet die sog. „Straße der Nationen“, wie sie sich in der Herkulesallee aufgetan hat. Wie immer bei internationalen Ausstellungen haben die meisten fremden Kulturstaaten Repräsentationsräume errichtet, die schon in ihrem Äußeren den Baustil des betreffenden Landes erraten lassen. Unter den mächtigen alten Bäumen sind eine ganze Reihe hochorigineller Schöpfungen entstanden. Aus dem dunklen Grün des Laubes lugt das bunte charakteristische Dach des chinesischen Tempels und der Pagode. Zwischen alten Linden erhebt sich der Prunkbau Rußlands, der an den Stil des Kreml in Moskau erinnert. Japan hat ein stattliches Gebäude mit einem Ueberbau nach japanischer Art errichten lassen. Der Pavillon Oesterreichs ist in strengen Formen als Rechteck gehalten. Der Palast Frankreichs spiegelt die graziöse Anlage eines französischen Schlösschens wieder und wirkt ungemein dekorativ durch seine anmutigen, leichten Formen. Das Haus der Schweiz charakterisiert sich als ein Bauernhaus des Berner Niederlandes. Alle die ausstellenden Staaten haben natürlich das Beste hergeschickt, was sie auf dem Gebiete der Hygiene aufzuweisen haben. Im allgemeinen aber kann man sagen, daß die Leistungen der fremden Länder nicht entfernt an die Deutschlands auf diesem Gebiete heranreichen.

S. H.

Deutsches Reich.

Die Plenarsitzungen des preussischen Herrenhauses. Nachdem die Kommission des Herrenhauses zur Vorbereitung der Zweckerbändergesetze sich bis zum 29. d. M. vertagt hat, hat der Präsident des Herrenhauses verfügt, daß die für den 29. in Aussicht genommene Tagung des Plenums aufgehoben wird. Das Plenum des Herrenhauses wird demzufolge erst nach Pfingsten, gegen Mitte Juni, zusammentreten. Die Tagung der beiden Häuser des Landtages wird dadurch in unvorhergesehener Weise ganz wesentlich verlängert.

Das preussische Feuerbestattungsgesetz ist, wie aus unserm Parlamentsbericht ersichtlich, am Sonnabend mit der knappen Mehrheit von zwei Stimmen angenommen worden. Man hofft, daß auch das Herrenhaus der Annahme zustimmen wird. Zugleich wurde aber auch ein

Zentrumsantrag angenommen, von dem der „Vorwärts“ schon am Freitag abend schrieb: „Zweidrittelmehrheit der Gemeinden wird zur Beschließung der Errichtung von Krematorien geordert und die Benützungsgeldern müssen so hoch bemessen werden, daß sie alle Errichtungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten der Anstalten decken. Wird dieses Zeug Gesetz, dann wird an dem heutigen Zustande gar nichts geändert sein. Denn die Reichen können ja auch schon jetzt — sogar ohne Testamentsformen amtssärztliche und polizeiliche Bestattungen — ihren Leichnam einäschern lassen, indem sie ihn nach Gotha, Zittau usw. überführen lassen.“

Eine neue preussische Wahlrechtsvorlage. In parlamentarischen Kreisen geht nach dem „Tag“ das Gerücht, der preussische Ministerrat habe sich mit der Frage der Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage für Preußen befaßt. Als Zeitpunkt für die Veröffentlichung der Vorlage wird der Januar 1912 genannt; sie würde also mit den Reichstagswahlen zusammenfallen. Wir nehmen von diesem Gerücht, obwohl es in Abgeordnetenkreisen für glaubwürdig gehalten wird, doch nur mit allem Vorbehalt Notiz. — Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt dazu geradeswegs: „Wir halten diese Behauptung für völlig grundlos. Die preussische Staatsregierung hat deutlich ausgesprochen, daß sie dem Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung eine neue Wahlrechtsvorlage nicht zugehen lassen werde, schon weil davon kein Erfolg zu erwarten sei. In diesem Standpunkte der Staatsregierung hat sich inzwischen sicher nichts geändert.“ — Auch der „Tag“ selbst erklärt in seiner neuesten Ausgabe das Gerücht für an unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet!

Ein Reichsdeutscher Mittelstands-Verband. Eine Deputation des Ausschusses zur Gründung eines Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wurde vom Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück in längerer Audienz empfangen. Architekt Höhne (Leipzig) überreichte dem Staatssekretär zwei Denkschriften. Während die eine die Forderungen des Detailhandels enthält, handelt die andere, die von dem Bürgermeister Dr. Eberle (Köln) begründet ist, von dem Grundbesitz des angemessenen Preises. Die Mittelstandspolitiker fordern von Staat und Gemeinden, für das private Wirtschaftsleben insofern vorbildlich zu wirken, daß sie den Mindestpreis, der trotz aller Vorbehalten der neuen Submissionsordnungen noch herrscht, völlig beseitigen durch die Aufstellung des natürlichen und einfachen Grundpreises des angemessenen Preises. Staatssekretär Delbrück erklärte, die Deputation könne versichert sein, daß er die beiden Denkschriften einer gründlichen Prüfung unterwerfen und gegebenenfalls als wertvolles Material benutzen werde. Die eigentliche Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes soll am 24. September auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden vollzogen werden.

Auflösung der Leipziger Freien Studentenschaft. Der Senat der Universität Leipzig hat beschlossen, der Freien Studentenschaft mitzuteilen, daß sie sich unbedingt aufzulösen und das ihr im Universitätsgebäude zur Verfügung stehende Zimmer zu räumen habe. Veranlassung zu dieser Maßnahme ist Ungehorsam gegen den Beschluß des Senats, daß die Freie Studentenschaft dem Senat eine Liste aller ihr angehörenden Studenten vorlegen solle. — Die Freie Studentenschaft hat betätigt seinerzeitige Vorträge veranstaltet, in der auch sozialdemokratische Redner zu Worte kamen.

Ausland.

Warnstimmen gegen Frankreichs Marokkopolitik. Jetzt erhebt ein angesehenes Pariser Blatt seine warnende Stimme gegen die Treibereien des jactant bekannten Marokkopolitikers. Bezüglich des vom „Echo de Paris“ gebrachten Gerüchts, wonach Fez-Bali in die Hände der aufständischen Stämme gefallen sei, ist bisher keinerlei Bestätigung eingetroffen. Das „Journal des Debats“ warnt nunmehr das Publikum davor, sich durch derartige Nachrichten erregen zu lassen. Es handele sich um eine Pressetampagne, durch welche die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden solle, über die Schranken hinauszugehen, die sie sich vorgezeichnet habe. Auch die anfänglich der Ueberrumpelung bei Debbu von verschiedenen Blättern aufgestellte Behauptung, daß die französischen Truppen auf Grund der französisch-marokkanischen Verträge das Recht hätten, behufs Verfolgung der Aufständischen den Marokkanern zu überfallen, sei unrichtig. In dem Vertrag von Salta Marnia werde ausdrücklich erklärt, daß dieses Recht erst für das Gebiet im Süden, das noch nicht bestimmte Grenzen habe, bestehe. Angesichts der offensichtlichen Bemühungen eines Teils der Presse, auf die Regierung einen Zwang auszuüben, sei diese Feststellung notwendig.

Kleine politische Nachrichten.

Der badische Minister des Auswärtigen, Frhr. Marschall v. Bieberstein, tritt am 1. Juni d. J. in den Ruhestand. Staatsminister Dr. v. Dusch wurde unter Befehlung im Präsidium des Staatsministeriums zum Minister des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, und Ministerialdirektor Geheimrat Obergier zum Minister des Unterrichts und des Kultus ernannt.

Die Aufnahme des deutschen Kaiserpaars in England war eine ungewöhnlich herzliche und die Presse spiegelt dies ungewöhnliche der Begeisterung zum Teil mit größtem Enthusiasmus wider. Trotz des völlig unpolitischen Charakters des Besuchs glaubt man deshalb an politische Folgen zugunsten einer deutsch-englischen Annäherung.

Der ehemalige französische Unterstaatssekretär Albert Sarraut ist zum Generalgouverneur von Indo-China ernannt worden.

Spanien nimmt die Errichtung eines Freiwilligen-Kolonialkorps vor, worin die Anwerbung von Ausländern für Nordafrika und Spanisch-Guinea für zulässig erklärt wird; d. h. es wird eine spanische Fremdenlegion gebildet!

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, in dem die Abschaffung des Amtes des Oberkommandierenden der Armee und die Einrichtung einer Generalinspektion gefordert wird.

Wie der „Daily Mail“ aus Mexiko gemeldet wird, ist dort am 19. d. M. ein Amnestiegesetz in der Deputiertenkammer vorgelegt worden, nach dem auch die wenigen noch in Haft befindlichen politischen Gefangenen freigelassen werden sollen.

Die „Associated Press“ meldet aus Cuernavaca (Mexiko): Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten von einer blutigen Schlacht, die bei Huauclilla, 20 Meilen südostwärts, im Gange sein soll. Die Straßen seien mit Gefallenen und Verwundeten bedeckt. (?)

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung. § Berlin, 20. Mai.

Schon um vier Uhr folgte der Reichstag einem Beratungsvorlesung des Präsidenten, ohne seine Absicht, die ganze zweite Lesung am heutigen vierzehnten Verhandlungstage zu beenden, verwirklicht zu haben. Das letzte Buch der Reichsverfahrensordnung, das vom Verfahren handelt, steht noch aus, und da hier die Retursfrage noch Anlaß zu längerer Erörterungen gibt und überdies noch eine namentliche Abstimmung aus dem vierten Buche aussteht, zog man es vor, ein beschlußfähiges Haus am Montag abzuwarten. Denn heute war das Haus sehr leer. Verhältnismäßig rasch kam man über den Abschnitt von den Hinterbliebenenrenten hinweg. Ein letzter Vorstoß des Dr. Potthoff gegen das Zentrum blieb unerwidert und die auf Erhöhung der Witwen- und Waisenrenten abzielenden Anträge seiner Parteigenossen sowie der Sozialdemokraten wurden nach Begründungsmonologen abgelehnt. Länger hielt man sich bei den Bestimmungen über die vorbeugende Krankenfürsorge auf. Hier fand die vorgesehene Mitwirkung der Aufsichtsbehörde, bei der auf die Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse im allgemeinen gerichteten Tätigkeit der Versicherungsanstalten bei der linken lebhaften Widerspruch, und die Abgg. Dr. Mugdan und Potthoff, von denen der eine mehr die ärztliche, der andere die volkswirtschaftliche Seite der Frage behandelte, glaubten beim Reichsamt des Innern nicht die gleiche Würdigung der Wichtigkeit hygienischer Prophylaxe voraussetzen zu können, die sie den Landesversicherungsanstalten und dem Reichsversicherungsamt mit Freuden attestierten. Ministerialdirektor Caspar mußte immer von neuem das Wort nehmen, um sein Amt gegen die ihm unterstellte Absicht einer Einschränkung der volkshygienischen Maßnahmen der Versicherungsanstalten zu verwahren. Am Montag steht neben dem Sechsten Buche der Reichsversicherungsordnung auch der Schwedische Handelsvertrag und danach noch eine Reihe kleinerer Vorlagen auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhhaus.

80. Sitzung. § Berlin, 20. Mai.

Die zu Beginn der heutigen Sitzung vorgenommene Gesamtabstimmung über das Feuerbestattungsgesetz hätte um ein Haar mit einer Niederlage der Freunde des Gesetzes geendet. Während man allgemein mit einer Majorität von 10 bis 15 Stimmen für die Vorlage rechnete, ergab die Abstimmung die knappe Majorität von zwei Stimmen für die Vorlage, ja zunächst hatten die Schriftführer nur eine Stimme herausgerechnet, so daß der Präsident das Resultat mit 156 zu 155 Stimmen verkündete. Nach späterer genauerer amtlicher Prüfung ergaben sich aber 157 Stimmen für das Gesetz, das nun also mit Mühe und Not in dem einen Hause wenigstens in den sicheren Hafen gelangt ist. Die Verkündung des Resultats der Abstimmung rief minutenlange Bewegung hervor, die sich nur langsam legte, so daß man dann zur Weiterberatung der Anstaltungsdenkschrift gehen konnte. Der Konservative von Wenkel und der Freikonservative von Dewitz stellten sich in der Polenpolitik im allgemeinen auf den Standpunkt des Ministers, der Nationalliberale Dr. Friedberg jedoch gab seiner Enttäuschung über die durch den Minister geschaffene Situation unumwunden Ausdruck. Er verübelte dem Minister insbesondere, daß er öffentlich erklärt hatte, die Hälfte der Mitglieder des Ostmarkenvereins bestünde aus Beamten. Dieser kalte Wasserstrahl des Ministers an die Adresse des Ostmarkenvereins wäre durchaus unnötig gewesen. Minister v. Dallwitz erwiderte, daß er wahrlich die Freiheit der Beamten auch in politischer Rücksicht nicht unnötig antasten wolle. Der Ostmarkenverein habe aber die Regierung in unbegründeter und verleumderischer Weise angegriffen. Nachdem der Minister geschlossen, beendete ein Schlußantrag die Aussprache über die Denkschrift, die durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt wurde. Das Haus besprach dann den Bericht der Budgetkommission über die Lage der staatlichen Bergwerke. Obgleich sehr ausführlicher gedruckter Bericht vorlag, trug der Nationalliberale Kirch-Eisen in Gegenwart von etwa zehn Abgeordneten in 11-stündiger Rede nochmals die Einzelheiten des Berichts vor. Nach ihm sprach der Konservative von Rappenheim, der die fleißige Arbeit der Kommission lobte. Er benutzte die Gelegenheit, um mitzuteilen, daß die Stellung seiner politischen Freunde gegenüber dem Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikat sich geändert habe. Das Syndikat habe gezeigt, daß es Maß zu halten verstehe und daß es auch auf die Interessen der Allgemeinheit gebührende Rücksicht nahm. Der Handelsminister Sydow erklärte sich im Prinzip bereit, auch nach Ablauf des jetzigen Kohlsyndikats dem neuen Kohlsyndikat mit rheinisch-westfälischen Gruben beizutreten, wenn der Fiskus

gebührend berücksichtigt und die Interessen der Allgemeinheit nicht geschädigt werden. Nachdem noch der Oberberghauptmann von Belsen und der Zentrumsabgeordnete Brufst sich eingehend mit dem Bericht der Kommission beschäftigt hatten, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Hof und Gesellschaft.

Zum Kaiserbesuch in London. Bei dem bereits erwähnten Besuch der Kaiserin in dem deutschen Waisenhaus und Hospital waren die meisten der Persönlichkeiten anwesend, welche in London an der Pflege des Deutschturns, des deutschen Schutzwesens, in Wohltätigkeitsangelegenheiten besonders für die weniger bemittelte deutsche Bevölkerung sowie für die Stadt- und Seemannsmissionen arbeiten. Die Kaiserin nahm mit dem größten Interesse von dem jetzigen Stand dieser Bestrebungen Kenntnis. Auf dem Hof des deutschen Hospitals hatten folgende deutsche Schulen Aufstellung genommen und zwar Schulen mit täglichem Unterricht: Die St. Georgsschule, die über 100 Jahre alt und neuerdings mit einer Schulküche verbunden ist, die armen Kindern warmes Frühstück liefert, die St. Marienschule, die über 200 Jahre alt ist, die deutsche Schule in Islington, die katholische St. Bonifaziuschule, die höhere Mädchenschule der Fräulein Wite; ferner Sonntags- und Sonntagschulen: die Schule an der Hamburger lutherischen Kirche in Dalston, an der St. Paulskirche, an der deutschen Kirche in Islington und der deutschen Kirche in Sydenham sowie die Schulen der Stadt- und Seemannsmission in Canningtown, Charlton, Fulham und Walthamstow. Am Freitag fuhr das deutsche Kaiserpaar sowie der König und die Königin von England mit der Prinzessin Vittoria Luise, sowie mit dem Prinzen von Wales und Prinzessin Mary in offenen Wagen nach Kensington zu den See- und Landkriegsspielen in Olympia. Bald nach der Rückfahrt der Herrschaften nach dem Palast, trafen König Manuel und Königin Amalie von Richmond dort ein und verweilten einige Zeit im Palast. Am späteren Nachmittag besuchte der Kaiser den Herzog von Norfolk, die Kaiserin nahm den Tee bei der Prinzessin Christian. Abends fand zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin ein Staatsball im Buckinghampalast statt. Dem Besuch entsprechend wurde der Tanz durch eine königliche Quadrille eröffnet, an der der Kaiser und die Kaiserin, sowie König Georg und Königin Mary teilnahmen. Alle Mitglieder der königlichen Familie wohnten dem Feste bei.

Zum Besuch des Kronprinzenpaares am Jarenhofe. Am Freitag feierte Jar Nikolaus seinen Geburtstag. Aus diesem Grunde weilte das Kronprinzenpaar während des ganzen Tages in Jarstojes Selo bei der Familie des Jaren. Zunächst wohnten sie dem Gottesdienst in der Kirche des Palais bei. Darauf fand im Hauptsaal des großen Palais ein Frühstück zu fast 500 Gedecken statt. Der Kaiser erhob das Glas aus das Wohl des kronprinzlichen Paares, worauf die Musik die deutsche Hymne spielte. Abends fand Familiendinner statt, worauf das Balalaika-Orchester Andrejews ein Konzert gab. Die „Kowojew Wremja“ widmet einen langen Artikel der Charakteristik des Kronprinzenpaares und zitiert die Worte des Kronprinzen: „Die Hauptfrage ist, ein ehrlicher, guter, treuer Deutscher zu sein.“ Das charakterisiert, so schließt das Blatt, die Persönlichkeit des künftigen Monarchen Deutschlands.

Aus Groß-Berlin.

Wilhelmine Seebach †. Wilhelmine Seebach, die Schwester der berühmten Schauspielerin Marie Seebach, ist Freitagabend 8 Uhr im Mommsen-Sanatorium zu Berlin im Alter von 78 Jahren an den Folgen einer schweren Grippe gestorben. Bis in die jüngste Zeit hinein nahm Wilhelmine Seebach an allen Ereignissen des Tages lebhaften Anteil und interessierte sich vor allem für alle Erscheinungen im Theaterleben. Stand sie doch seit früher Jugend dem Theater sehr nahe und war selbst eine Zeitlang ausübende Künstlerin. Ihre Mutter war eine Schwester der Friedl-Blumauer, jener berühmten „komischen Alten“, die neben Devrient und Davison eine Zierde unseres königlichen Schauspielhauses gewesen. Ihr Onkel war der Komponist Heinrich Marschner. Gleich ihrer Schwester wurde Wilhelmine Seebach auch für die Bühne ausgebildet, trat erst als Opernsoubrette auf, ging jedoch später zum Schauspiel über und war an den Hoftheatern in Koburg, Weimern, Karlsruhe und Schwerin tätig. Von höherer Bedeutung als ihr künstlerisches Wirken war ihr Schaffen im Dienste der notleidenden Schauspieler und in der Verwaltung von Marie Seebachs Erbe. Im Geiste der Unvergessenen gestaltete sie andauernd das Marie-Seebach-Stift in Weimar aus, errichtete eine Erziehungsanstalt für Kinder bedürftiger Schauspieler und rief die Marie-Seebach-Kunstschule ins Leben. Im Januar erkrankte die nun Verstorbenen schwer an Influenza. Sie erholt sich davon zwar wieder etwas, als dann aber noch ein Darmleiden hinzutrat, war ihre Lebenskraft erschöpft. Sie starb nach schwerem langem Leiden.

Der Präsident der Reichsbank Havenstein hat sich einer Blinddarmerkrankung unterziehen müssen. Diese ist gut verlaufen; sein Befinden hat sich wesentlich gebessert.

Aus aller Welt.

Antikes über den Zwischenfall bei der Straßburger Denkmalsenthüllung. Eine amtliche Darstellung über die angebliche Zurücksetzung der Studenten bei der Denkmalsenthüllung besagt, daß die Studenten am Denkmal nicht den ihnen vom Festkomitee angewiesenen Platz eingenommen haben, unter völliger Ignorierung ihres vorher dem Komitee gegebenen Einverständnisses und unter eigenmächtiger Auswahl eines anderen Platzes. Die Aufforderung des Kommandierenden Generals und des Kommandanten, den für die Truppen bestimmten Platz zu räumen, wurde nicht befolgt; die Studenten wichen erst, als ein Abwehrkommando für den der Truppe zugewiesenen Platz befohlen wurde. Die Straßburger Studentenschaft will übrigens den Zwischenfall noch nicht als erledigt ansehen. Der allgemeine Ausschuss der Studentenschaft hat, Blättermeldungen zufolge, dem Rektor die Mitteilung zugehen lassen, daß es die Studentenschaft peinlich berühren würde, wenn der Kommandierende General von Fabeck und der Platzkommandant Freiherr Scholer von Senden weiterhin zu offiziellen Feiern der Universität eingeladen werden würden. — Die amtliche Darstellung wird zweifellos richtig sein, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß bei allen

möglichen öffentlichen Anlässen das deutsche Bürgertum sehr oft vollen Grund hatte, sich über die Bevorzugung des Militärs und über die eigene Zurücksetzung zu beklagen. Sicher ist den Studenten die Benachteiligung, über die sie sich beklagten, erst klar geworden, als sie einen Ueberblick über das ganze Arrangement gewannen. Man wird ihren Unwillen daher auch trotz des früheren „Einverständnisses“ begreiflich finden können. Es wird wirklich höchste Zeit in Deutschland, daß das Bürgertum als der Nährboden nicht immer hinter dem Zehrfand des Militärs zurücktreten muß.

Kurze Inlands-Chronik.

Auspeerrung von 12000 Textilarbeitern. Für etwa 12000 christliche Textilarbeiter in Emsdetten (Westfalen) wurde die Generalauspeerrung am Sonnabend perfekt. Die Unternehmer verlangten das schriftliche Versprechen, daß die Arbeit in Coesfeld bedingungslos aufgenommen werden solle, was indes die Arbeiter für unmöglich erklärten.

Selbstmord eines Einjährigen. In Nürnberg hat sich der Einjährig-Freiwillige Rohn vom 1. Chevauregiment, der einzige Sohn des Bankiers Georg Rohn, Mithabers des bekannten Bankhauses Anton Rohn, in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpatetadresse** ist für die Zeit vom 29. Mai bis einschl. 3. Juni weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpatetadresse versandt werden.

* — **Sitzung des Innungs-Ausschusses.** Am Freitag, den 19. Mai, abends 8^{1/2} Uhr hielt der Innungs-Ausschuss sämtlicher hiesigen Handwerker-Innungen im Vereinslokale bei Wirt W. Rümpfer eine Sitzung ab, die gut besucht war. Das Lehrerkollegium der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule nahm ebenfalls an den Beratungen teil. Der Vorsitzende Herr Obermeister Kreuzkamp begrüßte die erschienenen Mitglieder u. sprach den Wunsch aus, daß die Beratungen mancherlei Anregungen bringen möchten. Zunächst berichteten die beiden hiesigen Mitglieder der Handwerkskammer zu Dortmund, Herr Obermeister Knieper und Herr Obermeister Vohde über die Verhandlungen der Vollversammlung der Handwerkskammer zu Dortmund am 30. April 1911. Herr Obermeister Knieper erläuterte den Haushaltsplan der Handwerkskammer in seinen einzelnen Teilen und gab auf Fragen, die aus der Versammlung an ihn gerichtet wurden, erklärende Auskunft. Herr Lehrer Graemer, der im Auftrage der hiesigen Innungen an den Verhandlungen des Westfälischen Fortbildungsschulvereins zu Paderborn am 18. April teilgenommen hatte, berichtete über die Verhandlungen des Vereins. Darauf wurde eingehend die Vorbereitung der Lehrlinge auf die Gesellenprüfung beraten. Nach lebhafter Aussprache wurde allseitig anerkannt, daß die praktische Prüfung in ihrem theoretischen Teile eine Vertiefung und gründlichere Beachtung erfahren dürfte und daß die gewerbliche Fortbildungsschule durch stärkere Hervorhebung der Materialkunde hierbei dankbare und schätzenswerte Dienste leisten könnte. Es wurde dann berichtet über die letzte Ostergesellenprüfung, an der der Herr Geheimregerungsrat v. Gihäl teilgenommen hat. Nach Bekanntgabe von einigen amtlichen Eingängen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit anerkennenden Worten für die lebhafteste und fördernde Beteiligung der Mitglieder an den Beratungen ab.

* — **Zubelfest des St. Josephs-Arbeiter-Vereins.** Das war wirklich ein schönes Fest, so hörte man gestern abend alle Teilnehmer sagen, ein echtes Zubelfest. Der Himmel, welcher in den letzten Tagen ein etwas böses Gesicht gezeigt hatte, besenkte uns an dem Festtage mit dem herrlichsten Sonnenschein. Bereits zur Festandacht waren die meisten geladenen Vereine mit recht vielen Mitgliedern erschienen, so daß die große Kirche von den zahlreichen Arbeiterchören fast bis zum letzten Stehplatz gefüllt war. Herr Dechant Hiegemöb-Görde nahm die Weihe der neuen Fahne vor und hielt die Festpredigt, ausgehend von der Stelle 1. Mos. 41,55 „Gehet zu Joseph“. Er gab seiner Freude Ausdruck über die Entwicklung der Gemeinde in den 18 Jahren, seit er Ramen verlassen habe und stellte den Arbeitern den hl. Joseph als ihr leuchtendes und ermunterndes Vorbild in begeisterten Worten vor Augen. Die Festandacht wurde durch den Vortrag einiger Vieder seitens des Cäcilien-Vereins wohl noch feierlicher gestaltet. Nach Beendigung der Andacht bewegte sich ein schöner Festzug von ca. 800 Teilnehmern unter den harmonischen Klängen der Bergkapelle Grimberg durch die Straßen der Stadt. Der große Operliche Saal erwies sich leider zu klein, alle Scharen zu fassen, so daß alsbald auch die anschließende Veranda und der Garten ganz in Anspruch genommen werden mußten. Der Präses des festgebenden Vereins, Herr Kaplan Siemede begrüßte die Erscheinenden, gab einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit des Vereins und seine Leistungen und wünschte allen recht genussreiche Stunden. Im Anschluß daran feierte Herr Pfarrer v. Bischoff die höchsten Autoritäten in Staat und Kirche in humorvollen und zündenden Worten und voll stürmischer Begeisterung klang das 3fache Hoch der Versammlung. Leider hatte Herr Abg. Giesberts in den letzten Tagen seine Zusage als Festredner infolge wichtiger Behinderung zurückziehen müssen, aber an seine Stelle war in Herrn P. Drentius-Dortmund ein guter Ersatz gewonnen worden. In klaren und verständlichen Ausführungen zeigte er das Wesen des sog. Modernismus und die Verächtlichkeit und Notwendigkeit der Maßnahmen des Papstes gegen diese Lehre. Der Modernismus lehrt, so zeigte der Redner, daß die Christen Gottes nicht zu beweisen sei, leugne die Möglichkeit der Wunder und damit die Grundlage der Gottheit Christi und des ganzen Christentums, lehre, daß der Glaube Sache des Gefühls und nicht der Vernunft sei. Diesen Lehren gegenüber habe der Papst, als oberster Hirte und Lehrer der kathol. Kirche nicht stillschweigen dürfen. Es sei sein Recht und sogar seine heiligste Pflicht gewesen, den Glaubensschäz

der Kirche zu verteidigen und vor Schäden zu bewahren und von allen Priestern, die das Volk zu lehren hätten, die eidlische Versicherung zu verlangen, treu zu den Lehren der Kirche zu stehen und sich freizuhalten von den Glaubens-, Offenbarungs- und christentumsfeindlichen Lehren der sog. Modernisten. Reicher Beifall belohnte die herrlichen Ausführungen. Die ausgezeichneten Musikvorträge der Grimberger Kapelle, sowie die schönen Viedervorträge des Kath. Männergesangsvereins hoben die Stimmung des Tages und hielten auch da, als die meisten auswärtigen Vereine Ramen bereits wieder verlassen hatten, die Festteilnehmer noch lange zusammen. Kein Mißton störte das Fest. Möge dieses in allen Teilen so herrlich verlaufene Fest für die Vereinsmitglieder ein Ansporn sein, auf dem bewährten Wege weiter zu wandeln, stets die Prinzipien des Vereins hochzuhalten und sich bewußt zu bleiben, daß auch in Zukunft nur die Einigkeit zum Ziele führt.

Oberaden, 20. Mai. Der Radfahrerverein „All Heil“ feierte am Sonntag, den 14. Mai in den Lokalitäten des Vereinsmitglieders Heinrich Rötter sein 5. Stiftungsfest, welches am Sonnabend durch einen schönen Bierkommers seinen Anfang nahm. Nach mehrstündigem fröhlichen Beisammensein trennte man sich in den ersten Morgenstunden. Unser Feiße- und Trommlerkorps unter Leitung des Herrn Fein. Buchheimer war um 5 Uhr schon wieder auf den Beinen, um zu wecken. Durch einen Frühlingsregen der Mitglieder nahm die Feier auch am Sonntag ihren Anfang. Gegen 1 Uhr wurde angetreten und das Banner vom 1. Vorsitzenden, Herrn Brock, abgeholt. Hierauf war Empfang der fremden Vereine und gegen 4 Uhr wurde zum Festzuge angetreten. Nach dessen Rückkehr hielt der 1. Fahrwart, Herr Friedrich Beckmann, eine kurze Ansprache. Darauf nahm das Preisfahren der Vereine und Fahrer seinen Anfang. Das Preisergebnis war folgendes: Für Stellung der meisten Mannschaften: „Morgenstern“-Oberaden 1., „Gloria“-Oberaden 2. Ehrenpreis, „All Heil“-Wiescherhöfen 1. Preis. — Im Festzuge: „Gloria“-Oberaden 1., „All Heil“-Guckarde 2. Ehrenpreis, „Sturmvoegel“-Ränthe 1., „Fahr wohl“-Bergklamen 2. Preis. — Im Langsamfahren: Siepenfort I („Morgenstern“-Oberaden) 1., Wientke („Deutsche Treue“-Ramen) 2. Ehrenpreis, Rehbe („Gloria“-Oberaden) 1., Siepenfort II („Morgenstern“-Oberaden) 2. Preis. — Im Rennen: Tillmann („Deutsche Treue“-Ramen) Ehrenpreis, Gismann („Fahr wohl“-Bergklamen) 1., Vogelsang („Gloria“-Oberaden) 2. Preis. — Im Kunstreiten: „Morgenstern“-Oberaden 1., „Deutsche Treue“-Ramen 2. Ehrenpreis, „Gloria“-Oberaden 1. Preis. — Im Schulsitzen: „All Heil“-Guckarde 1., „Fahr wohl“-Bergklamen 2. Ehrenpreis, „All Heil“-Wiescherhöfen 1. Preis. — Im Kunstfahren: Dröder („Sturmvoegel“-Ränthe) 1., Althoff, Heinrich („Morgenstern“-Oberaden) 2. Ehrenpreis, Jürgens („Morgenstern“-Oberaden) 1., Spal („Sturmvoegel“-Ränthe) 2. Preis. — Im Kunstbueettfahren: Siepenfort II („Morgenstern“-Oberaden) 1., Althoff, Heinrich („Morgenstern“-Oberaden) 2. Ehrenpreis, Dröder („Sturmvoegel“-Ränthe) 1., Rogge, Gustav („Gloria“-Oberaden) 2. Preis. — Im Pollospiel: Wientke („Deutsche Treue“-Ramen) Ehrenpreis, Rehbe („Gloria“-Oberaden) 1., Wögebing („Gloria“-Oberaden) 2. Preis. — Im Blumenjuchmud: „Morgenstern“-Oberaden Ehrenpreis. — Für bestes Betragen in den Festlokalitäten: Althoff, August („Morgenstern“-Oberaden) Ehrenpreis. — Nach mehreren gemächlichen Tänzen nahm die Feier ein gutes Ende.

Friedrich, 21. Mai. Am heutigen Sonntag fand in dem festlich geschmückten Frierich der 1. Abgeordnetentag für 1911 des Kreiskriegerverbandes Hamm statt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Unt. a. D. Wigger-Anna, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der anwesenden Vertreter und brachte dann ein dreifaches Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. Nach der Anwesenheitsliste waren 63 Vereine durch 222 Abgeordnete vertreten. Aus dem Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben. Der Verband vereinigt in 65 Vereinen augenblicklich 9807 Mitglieder, davon sind 69 Ehrenmitglieder und 1045 Veteranen. Aus der Bundeskasse des deutschen Kriegerbundes wurden an Kameraden 1797 M und an Kameraden-Witwen 291 Mark Unterstützung gezahlt und zwar in 110 resp. in 29 Fällen. Die Kronprinz-Zubildungsstiftung verausgabte an 5 Kameraden 150 M Unterstützung. Von den Vereinen selbst wurden für Unterstützungen verausgabte 2018 M, an Sterbegeldern 8632 M, an Begräbniskosten 4927 M. So brachten der Verband und der deutsche Kriegerbund im verfloffenen Vereinsjahre insgesamt an Unterstützungen 17810 M auf, das macht pro Kopf des Verbandes 1,81 M, wahrlich eine schöne Summe für die Liebestätigkeit der Kameraden. Die Kasse des Verbandes weist eine Einnahme von 3844,15 und eine Ausgabe von 3797,65 M nach, so daß ein Ueberschuß von 46,50 M zu verzeichnen ist. An Gesamtvermögen sind 256,20 M vorhanden. Die Unterstützungsliste des Verbandes enthält 645,78 M. Die Vereine selbst besitzen ein verfügbares Kapital von 160 094 M. Nach Erstattung des Rechnungsberichtes durch den Kassierer, dem Bericht der Rechnungsprüfer wurde dem Kassierer, Kamerad Althoff-Hamm, Entlastung erteilt. Den Vertrieb der Jahrbücher, die in gleicher Anzahl wie im Vorjahre bestellt wurden, übernimmt für den nördlichen Teil des Kreises Kamerad Althoff-Hamm und für den südlichen Teil Kamerad Knapp-Anna. Der Antrag des Kriegervereins Hamm betreffend Parolehaltung wird angenommen. Er lautet: „Der Kreiskriegerverband Hamm wolle an geeigneter Stelle beantragen, daß der Bezugspreis der „Parole“, der amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes, wesentlich herabgesetzt würde, etwa auf die Hälfte. Hierdurch würde auf der einen Seite die zu erstrebende Massenverbreitung unter den Kameraden erreicht werden; auf der anderen Seite würde der Ausfall in den Einnahmen durch erheblich erhöhte Zahl der Bezahler, sowie durch die allmählich sich mehrenden Anzeigen im Annoncenteil mindestens ausgeglichen werden. Endlich hätte damit auch die ins Auge gefaßte Herausgabe eines Paroleauszuges ihre Erledigung gefunden.“ Als Ort für den nächsten Abgeordnetentag wurde Ränthe gewählt. Kamerad Sanitätsrat Dr. Hamerkamp aus Bellinghausen lud sodann im Namen des Kreiskriegerverbandes Söest die Vereine des hiesigen Kriegerverbandes zu der im Juni d. J. stattfindenden Enthüllung des Denkmals auf dem Bellinghauser Schlachtfelde ein. Das nachfolgende Festessen hielt

die Kameraden n
beisammen.
Berne, 20.
unglückte auf Ze
heim Verbauen
Mosler tödlich.
Berne, 20.
Krankenhaus ein
selbe wurde aben
Capelle vom Pri
und da er auf
Schuß traf den
brangen bis in d
Hamm, 20.
hält am 5. un
bemerkt ab. F
5 Rennen ausgen
betragt 13 100
und 5 weitere
unter anderem a
dem Reiter des
weiten, 80 M d
fünften Pferde.
und Stuten der
in das Westfälis
gewicht dreijährig
75 Kgr., Entfer
Rengelb. Einget
Rennen sind aus
Dortmund,
die Aktien in Sa
der Staatsanwal
Anlage erheben
gegen Ohm, Har
Bank richten. A
der im Februar
Die Verhandlung
mit der nahe vor
legenheit der Fr
es sich um dhal
fortwähig steht hi
Strafsachen bei
dungen, wie S
dürften gemeinsa
kommen. Es si
dem Ausarbeiten
und die Staatsa
Dortmund,
in Herford entw
hier festgenomme
Dortmund,
der von seinem
verlezt wurde, fi
vergütet.
Lüdenscheid
hat der Landge
Zum Pr
Ausschre
„10 000 M
bar!“
la. Fab
für Damen
aus renommi
Volle Garant
barkeit und le
Bubeshö
Laterne, La
3,50 an, L
von 3 an
Große Aus
müß
C. Mi
Kam
Pergam
W. Se

bei Geinr. Jacobi und Car
Müller jun., Drogerien.

Für Pfingsten

hervorragend billige Angebote in sämtlichen Sommer-Sachen, sowie in farbigen Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder.

Große Auswahl in Stroh-Hüten für Herren, Knaben und Kinder wieder neu eingetroffen.

Beachten Sie meine Fensterauslagen.

Alfred Landshut, Kamen

Weststraße 63.
Ecke Schulstraße.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben, sowie Herren-Artikel und Schuhwaren.

Gestern nachmittag entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Dr. Koepe
Marie geb. Reinhard

im eben vollendeten 49. Lebensjahre.

Kamen, 22. Mai 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Dortmund, Hannover, Augustfehn, Elbing und Iserlohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Oststrasse 9, aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmannstr. 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Fen- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Stein und Sandstein.

Verding.

Zum **Neubau eines Gemeinde-Gasthauses** mit Nebengebäude für die Gemeinde **Rünthe** sollen die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen im ganzen oder getrennten Losen wie folgt vergeben werden.

- Los 1: Erd- und Maurerarbeiten;
- Los 2: Eisenarbeiten;
- Los 3: Zimmerarbeiten;
- Los 4: Dachdeckerarbeiten;
- Los 5: Klempner- und Installationsarbeiten;
- Los 6: Schreinerarbeiten;
- Los 7: Stuckarbeiten;
- Los 8: Plattierungsarbeiten;
- Los 9: Glaser- und Anstreicherarbeiten;

Die Angebotsformulare, Zeichnungen und Bedingungen liegen von Mittwoch, den 24. d. Mts., an in den Vormittagsstunden auf dem Büro des hantelenden Architekten, Herrn P. Plath in Werne a. d. L., zur Einsicht offen. Erstere können daselbst, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Kopialgebühren in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens in dem am Mittwoch, den 31. d. Mts., abends 6 Uhr im Restaurant Fischer in Rünthe stattfindenden Öffnungstermin einzureichen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Rünthe, Kr. Hamm, den 22. Mai. 1911.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reinemann.

Für die **Ausführung eines vierklassigen Schulneubaus mit Nebenanlagen** in **Oberaden** werden Offerten bis zum 1. Juni d. J. erbeten. Unterlagen liegen auf Zimmer 6 des Amtshauses in Unna zur Einsicht aus.

Unna, den 17. Mai 1911.

Der Vorsitzende des Schulverbandes Oberaden:
Sabatz, Amtmann.

Brennabor
ist wegen seiner außerordentlichen Stabilität als Dienst- und Geschäftsrad unübertroffen; für den Sport ist es seiner Schnelligkeit, des spielend leichten Laufes und des geringen Gewichtes wegen hervorragend geeignet.

Vertreter: Albert Karrenberg, Kamen.

Geschäfts-Empfehlung!

Den geehrten Unternehmern von Kamen und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich den

Sand-Verkauf

der Baggerei Köttermann
übernommen habe und empfehle

prima Lippe sand

von guter Abfuhrstelle.

Lagerplatz: Stadt. Lippebrücke (Vorgschulte).

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Th. Rensing

Rünthe b. Werne.

Telefon Amt Werne Nr. 40.

Billige Lebensmittel!

- la. neue Vollheringe Dtz. 48 ~
- la. neue Zwiebeln 3 Pfd. 25 ~
- la. Stampfzucker Pfd. 21 ~
- la. Würfelzucker „ 23 ~
- Feinsten fetten Speck Pfd. 68 ~
- „ mageren Speck „ 76 ~
- la. westf. Plockwurst „ 98 ~
- Feinst. Schweineschmalz 55 ~
- la. Pökelfleisch

nur dickfleischige Stücke Pfd. 42 ~

Bestes Petroleum Liter 15 ~

Feinstes Salatöl „ 95 ~

Gebrüder Wolff.



Bürger-Schützen-Verein Kamen (e. V.)

Am Himmelfahrtstage
(Donnerstag, den 25. Mai d. Jrs.)

Großes

Volks-Konzert

auf der Schützenheide.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Vereinsmitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt. Legitimation: Beitragskarte für 1911. Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.

Der Vorstand.



Schützen-Verein Lerche.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

wie in früherer Weise, am 27. und 28. Mai in der Lokalisation und einem dazu erbauten Zelte des Wirtes Reitmänn.

Samstag, den 27. Mai:

5 Uhr morgens: Reveille; 6 Uhr: Antreten zum Abholen des Königs; 10 Uhr: Anfang des Königschießens; Abends: Ball.

Sonntag, den 28. Mai:

Nachm. 3 Uhr: Antreten u. Abholen des neuen Königs; Paars; Dann: Konzert und Ball.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

NB Die Bewohner werden höflich gebeten, durch Schmücken und Beflaggen der Straßen zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Globin
bester Schuhputz

In großen Dosen à 20 Pf.

Tapeten

kaufen Sie am billigsten bei
G. P. Thiel, Kamen,
Distr. 21.

Bohnenstangen

rottannen, prima Qualität.
B. Brüggemann,
Colonie bei Unna

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

Güldenstraße 11.

Wagenfett

in Zinkeimern von 15 u. 25 Pfd. p. Pfund 17 Pfg. Eimer frei.
G. P. Thiel, Kamen,
Distr. 21.

M

erscheint Montags, freitags, und sonntags, und bei Abonnementspreis einmal gratis bei Unterhaltung.

Nr. 60

Hofoper

Am Donnerstag kannte Hofoper Lungenentzündung so bedeutenden ist, beweist, welche hat. Sein Tod sehr schmerzhaft 1860 zu Kalisch seiner Studien zu Wien kam er lebte bereits

Dann wurde e später Operndirektion der D 1897, also mit berufen, der in gebietste, aber die Wiener Hof und organisator Bittere Feinde aber in der Schwere Vor seines schroffen Mann, der sich hinreißer ließ, Musiker alles geben müssen, selbst handhab idealen Streben gerechtfertigt eine glänzende aufführungen Komponisten, moderne, wie ihrem Recht er im Konzert sei noch, daß schaffen hat. komponist, ab von ihm her, in Wien einen

Der Senat zu eine Sitzung Geschäftsplan: städtische Ordnung Montag der 1. Mittwoch die 2. Donnerstag ist 26. Mai, wird gefest werden. Vorlagen solle bis zum 2. Herbsttagung, liche noch rü Frage, ob au wurde offen g weit auseinander Das reich angenommen fassungsreform zweite Lesung den Beschluß Änderungen geordnete gew tonalen Verb wurde mit e wonach für G ebenso für 9

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 60.

Kamen, Montag, den 22. Mai 1911.

29. Jahrg.

Hofoperndirektor Mahler †.

Am Donnerstagabend 11 Uhr ist in Wien der be-
kannte Hofoperndirektor Gustav Mahler einer heftigen
Lungenentzündung erlegen. Schon seine Stellung an einem
so bedeutenden Kunstinstitut, wie es die Wiener Hofoper
ist, beweist, welch hohen Rang er als Künstler eingenommen
hat. Sein Tod wird daher in allen musikalischen Kreisen
sehr schmerzhaft empfunden werden. Gustav Mahler wurde
1860 zu Kalisch in Böhmen geboren. Nach Beendigung
seiner Studien an der Universität und dem Konservatorium
zu Wien kam er mit 19 Jahren zum Theater, und be-
kleidete bereits mit 24 Jahren eine Dirigentenstelle in Prag



Dann wurde er 1886 erster Dirigent in Leipzig, zwei Jahre
später Operndirektor in Budapest und übernahm 1891 die
Leitung der Opernaufführungen in Hamburg. Im Jahre
1897, also mit 37 Jahren, wurde Mahler an den Platz
berufen, der in der deutschen Musikwelt wohl als der be-
gehrteste, aber auch als der schwierigste gilt: er kam an
die Wiener Hofoper. Hier war es, wo er seine künstlerischen
und organisatorischen Fähigkeiten zur vollen Blüte entwickelte.
Bittere Feinde wie schwärmerische Anhänger hat er sich
aber in der Zeit seiner Wiener Wirksamkeit erworben.
Schwere Vorwürfe machte man ihm besonders wegen
seines schroffen Charakters; er galt als Despot, als ein
Mann, der sich von seinem Temperament und seiner Laune
hinreißen ließ, der in seinen Forderungen an Sänger und
Musiker alles Maß überschritt. Aber man hat immer zu-
gegeben müssen, daß er die gleiche Strenge auch gegen sich
selbst handhabte, und vor allem, daß sein Tun seinem
idealen Streben entsprang und auch durch sein Können
gerechtfertigt wurde. Seine Tätigkeit in Wien bedeutet
eine glänzende Epoche der Hofoper. Er schuf Muster-
aufführungen von Wagner, Mozart, Beethoven; ältere
Komponisten, wie Lortzing, Meyerbeer, aber auch ganz
moderne, wie Richard Strauß und Mahler, ließ er zu
ihrem Recht kommen. Und ebenso wie im Theater war
er im Konzertsaal auf der Höhe des Schaffens. Erwähnt
sei noch, daß er auch als Komponist Beachtenswertes ge-
schaffen hat. Besonders betätigte er sich als Lieder-
komponist, aber auch eine Reihe von Sinfonien rühren
von ihm her, und noch vor kurzem errang seine 8. Sinfonie
in Wien einen bedeutenden Erfolg.

Deutsches Reich.

Der Seniorenkongress des Reichstags trat Freitag
zu einer Sitzung zusammen und einigte sich auf folgenden
Geschäftsplan: Diesen Sonnabend soll die Reichsver-
sicherungsordnung in zweiter Lesung erledigt werden, am
Montag der schwedische Handelsvertrag, am Dienstag und
Mittwoch die Verfassungsgesetze für Elsaß-Lothringen; am
Donnerstag ist Himmelfahrt, also sittingsfrei, am Freitag, den
26. Mai, werden kleinere Vorlagen auf die Tagesordnung
gesetzt werden. Die dritten Lesungen sämtlicher genannten
Vorlagen sollen am Montag, den 29. Mai, begonnen und
bis zum 2. Juni möglichst beendet werden. In der
Herbsttagung, die im Oktober beginnt, sollen dann sämt-
liche noch rückständigen Vorlagen erledigt werden. Die
Frage, ob auch die Strafprozeßordnung erledigt werde,
wurde offen gelassen, da die Meinungen darüber ziemlich
weit auseinandergehen.

Das reichsländische Wahl- und Verfassungsgesetz
angenommen. Die Reichstagskommission für die Ver-
fassungsreform in Elsaß-Lothringen trat Freitag in die
zweite Lesung des Wahlgesetzes ein. Es wurde nach
den Beschlüssen der ersten Lesung mit unwesentlichen
Änderungen glatt angenommen. Nach § 1 sollen 60 Ab-
geordnete gewählt werden; die Wahlkreise sollen den tan-
tionalen Verhältnissen möglichst entsprechen. Der § 2
wurde mit einem fortschrittlichen Antrag angenommen,
wonach für Einwohner, die ein öffentliches Amt bekleiden,
ebenso für Religionsdiener und Lehrer ein einjähriger

Aufenthalt genügt. Die Wahl soll einem Zentrums-
antrage gemäß nicht vor morgens 10 Uhr stattfinden. Die
Wahlurnen sollen den im Verordnungswege zu erlassenden
Normativbestimmungen entsprechen. Nachdem dies Wahl-
gesetz in zweiter Lesung erledigt war, entspann sich eine
Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob in eine nochmalige
Lesung des Verfassungsentwurfs eingetreten werden solle.
Man sprach sich dafür aus und die Kommission nahm auch
das Verfassungsgesetz unter Annahme zweier von
der Reichspartei beantragten Paragraphen über die Freiheit
des religiösen Bekenntnisses und über die Sprache mit
neunzehn Stimmen der Reichspartei, des Zentrums, der
Nationalliberalen, der Volkspartei und der Sozialdemo-
kraten an.

Ausland.

Französische Schlappen in Marokko.

Eine offizielle Note besagt, daß am 16. Mai eine
Rekognizierungsabteilung, die von Debbu nach Merada
ging, von einer Schar Marokkaner in der Nähe von
Aluana, 12 Kilometer westlich von Debbu, angegriffen
wurde. Infolge dichten Nebels konnte Artillerie nicht ein-
greifen. Ein Hauptmann sei getötet, ein Leutnant ver-
wundet, etwa zehn Mann seien getötet oder verwundet
worden. Der Feind wurde zurückgetrieben. Eine Truppen-
abteilung wurde ausgeschickt, um die Angreifer zu ver-
hindern, den Mulujafluß wieder zu überschreiten. — Ferner
meldet der Berichterstatter des „Echo de Paris“, Marquis
de Segoniac, aus dem zwei Tagemärche von Fez ent-
fernten Dar Raid Krafes vom 15. Mai das Gerücht (1), daß
Fez-Bali, die Altstadt von Fez, in die Hände der Auf-
rührer gefallen sei. Falls (1) dies war sei, wäre die Lage
in Fez verzweifelt.

Friede in Mexiko?

Wie der „Associated Press“ aus Juarez gemeldet wird,
schreiten die Friedensverhandlungen derartig günstig fort,
daß der Friedensschluß und die Abdankung des Präsi-
dents Diaz bis zum Montag erwartet werden können. —
Madero hat das Anerbieten angenommen, sich nach der
Stadt Mexiko zu begeben, um als Haupttratgeber des
Ministers des Äußern de la Barra zu fungieren. Er hat
eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß das Ab-
kommen höchst zufriedenstellend sei und daß der Friede
als eine vollendete Tatsache angesehen werden könne.
Halbamtlich wird in Mexiko erklärt, daß Diaz am 24. oder
25. Mai die Präsidentschaft niederlegen wird.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der Landtagswahlwahl im Wahlkreis 9 Siegnitz
(Niesitz) am 18. d. M. wurden insgesamt 335 Stimmen abge-
geben. Davon entfielen auf Völkner von Jena-Jahnen (kons.)
233, auf Richter Niesitz-Niesitz (nassib.) 102 Stimmen. v. Jena
ist somit gewählt.
Der Zwist zwischen den Leitern der „Action Française“ in
Paris und dem Herzog von Orleans, der vor einigen Monaten
infolge der Angriffe gegen den Vertreter des Präsidenten, den
Grafen de la Roche, ausgebrochen war, ist nunmehr beigelegt.
In Coimbra (Portugal) sind zehn Personen als Ver-
schwörer verhaftet worden, darunter ein Professor, ein Kaufmann,
mehrere Polizeibeamte und Studenten.
Die türkische Regierung hat in Sofia ihren großen Schmerz
über die Ermordung des bulgarischen Hauptmanns an der Grenze
ausgedrückt und eine strenge Untersuchung eingeleitet.
Der König von Serbien ist in Begleitung des Ministers
des Äußern Freitag vormittag nach Paris abgereist. Der Kron-
prinz ist mit der Regentin nach Belgrad zurückgeblieben.
Roosevelt hat sich gegen den türkischen Schiedsgerichts-
entwurf ausgesprochen.

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung. § Berlin, 19. Mai.

Zur Beratung am heutigen dreizehnten Tage steht
das vierte Buch der Reichsversicherungsordnung. Beim
ersten Paragraphen dieses Buches, der den Umkreis dieses
Versicherungszweiges festlegt, beantragten die Sozial-
demokraten und die Volkspartei durch Heraushebung der
Einkommensgrenze von 2000 auf 5000 Mark einen
Ausbau der Invalidenversicherung im Sinne der Ein-
beziehung der Privatangestellten; und zum Teil be-
gründeten sie es mit dem Hinweis darauf, daß über die von
der Regierung angekündigte Sondervorlage betreffend
die Privatbeamtenversicherung noch alles im Ungewissen
sei. Auf die ausdrücklichen Fragen der Abgeordneten Dr.
Bottkoff und Dr. Stresemann gab dann aber Staats-
sekretär Delbrück die mit allgemeinem Beifall begrüßte Er-
klärung ab, daß das Privatbeamtengesetz soeben den
Bundesrat passiert habe und in den nächsten Tagen
dem Reichstage zugehen werde. Die Anträge der Sozial-
demokraten und der Volkspartei wurden im An-
schluß an diese Erklärung ohne weitere Erörterung
abgelehnt. Es ging dann rasch über weitere
Paragraphen hinweg, bis man zur Altersrente kam. Die
Vorlage der Regierung und die Kommissionsbeschlüsse
lassen die bisherige Altersgrenze von 70 Jahren bestehen.
Von der Volkspartei und den Sozialdemokraten lag der An-
trag auf Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebens-
jahr vor. Dr. Mugdan und der Sozialdemokrat Faber be-
gründeten die Anträge, worauf der Staatssekretär des Innern
Dr. Delbrück zu längeren Erklärungen das Wort nahm.
Er führte aus, daß es sich hier nicht um die Frage handle,
ob die Forderung an sich berechtigt sei, sondern ob sie
im Zusammenhang mit all den anderen neuen Leistungen,
aber zugleich auch Belastungen, die die Reichsversicherungs-
ordnung bringe und die der Staatssekretär auf 135 Mill.

Mark jährlich bezifferte, noch notwendig und möglich sei;
und diese Frage verneinte der Staatssekretär. Die ver-
bündeten Regierungen hätten ihre Zustimmung zur Vor-
lage nur unter der Voraussetzung erteilt, daß eine Mehr-
belastung des Reiches, der Bundesstaaten und des Erwerbs-
lebens über die im Entwurf vorgesehene Grenze nicht statt-
finde. Er hoffe trotzdem die von der Kommission beschlossene
Kinderzulafrente in der Invalidenversicherung bei den ver-
bündeten Regierungen durchzusetzen, darüber hinaus gehe
es aber nicht. Er habe bei den Bundesratsvertretern rück-
gefragt und soeben noch im Reichstagshaule dem Reichs-
kanzler einen Vortrag gehalten, und das Ergebnis von Rück-
frage und Vortrag sei, daß mit der Herabsetzung der Alters-
grenze die Reichsversicherungsordnung gesichert sei.
Diese Erklärung veranlaßte bei den Parteien große
Bewegung. Staatssekretär Wermuth ergänzte die Aus-
führungen seines Kollegen durch Darlegungen auf
dem allgemeinen finanzpolitischen Gebiete. Die sich
hieran anschließende Auseinandersetzung war überaus
lebhafte und nahm fast die ganze Sitzung in Anspruch.
Die Parteien der Linken einschließlich der National-
liberalen, für die Dr. Stresemann sprach, traten un-
geachtet der Erklärungen der Regierungen für die Herab-
setzung ein, das von Becker-Weinberg vertretene Zentrum
mit der Rechten dagegen. Die namentliche Ab-
stimmung ergab schließlich die Ablehnung der Herab-
setzung der Altersgrenze mit 160 Stimmen gegen
146, die dafür waren, bei 4 Stimmenthaltungen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

79. Sitzung.

(Berlin, 19. Mai.)

Das Haus ging heute zunächst an die dritte Be-
ratung des Feuerbestattungsgesetzes. Eine
kleine technische Schwierigkeit ermöglichte es aber nicht, sie
auch zu beenden, da ein zu einem Paragraphen gestellter
Antrag noch nicht gedruckt vorlag, so daß nach den starren
Bestimmungen der Geschäftsordnung die Abstimmung
wiederholt werden muß. Infolgedessen wird diese Ab-
stimmung und ebenso die Gesamtstimmung erst am Sonn-
abend stattfinden. Wenn man noch am Donnerstag annahm,
daß die dritte Lesung des Feuerbestattungsgesetzes ganz glatt
und ohne Debatte vonstatten gehen würde, so fand man
heute, daß das Zentrum noch eine Reihe Abänderungs-
anträge gestellt hat. Der erste dieser Anträge war zu
§ 2 gestellt und verlangte, daß die Genehmigung zur Er-
richtung von Krematorien nur Privatpersonen und privaten
Bereinigungen erteilt werden dürfe. Es war klar, daß das
Zentrum diesen Antrag ebenso wie die übrigen nur ge-
stellt hatte, um eventuell doch noch eine Veränderung der
Beschlüsse aus der zweiten Lesung vorzunehmen, die
schließlich zur Annahme des Gesetzes geführt hatten. Dr.
Borch stellte den Antrag auf namentliche Abstimmung,
das Zentrum hatte den letzten Mann herangeholt,
um vielleicht doch eine Majorität zu erzielen. Der
Versuch mißlang aber, da die Abstimmung die
Ablehnung des Zentrumsantrages mit 167 gegen 157
Stimmen ergab. Minister von Dallwitz hatte vorher
erklärt, daß die Annahme des Antrages das Gesetz für die
Staatsregierung unannehmbar machen würde. Bei einem
weiteren Antrage des Zentrums, wonach zur Errichtung
eines Krematoriums Dreiviertel-Mehrheit in den betreffen-
den Körperschaften nötig sein soll, hatten die Antragsteller
mehr Glück. Nachdem das Zentrum sich bereit erklärt
hatte, statt der Dreiviertelmajorität nur eine Zweidrittel-
majorität zu setzen, wurde der Antrag mit 169 gegen
143 Stimmen angenommen. Es ist das der Antrag,
über den morgen noch einmal abgestimmt werden muß.
Die restlichen Paragraphen wurden debattelos angenommen.
Das hohe Haus setzte dann die Beratung über die An-
siedlungen in Westpreußen und Polen fort,
wobei zunächst drei Gegner unserer Polenpolitik der letzten
20 Jahre zum Wort kamen. Der Volksparteiler Dr. Bach-
nide vermißte in den gestrigen Ausführungen des Land-
wirtschaftsministers den warmen Ton der Zuversicht,
meinte, Kulturkampf und Sozialistengesetz hätten gezeigt,
daß Ausnahmegeetze noch immer ihren Zweck verfehlen.
Den Beamten in der Ostmark warf er noch Klassen-
dünkel vor. Er war allerdings unparteiisch genug,
auch ein Wort an die Polen zu richten, die im
Frieden mit den Deutschen leben könnten, wenn sie
nur wollten. Der Pole von Trampczynski nannte die
Nationalliberalen in ihrer Polenpolitik Hurra-Patrioten.
Die Konservativen verleugneten ihre Weltanschauung, in-
dem sie fremdes Eigentum antasteten. Er fragte die An-
hänger der Polenpolitik, was sie erreicht hätten, mit welchen
Kosten, und was sie noch zu erreichen hofften. Der Sozial-
demokrat Stroebel behauptete, daß eine Wandlung in der
Ansiedlungspolitik der Regierung zweifellos vorhanden
sei, aber auch die Polen seien wandlungsfähig. So hätten
sie für die Reichsfinanzreform und für die Erhöhung
der Grundsteuer gestimmt. Der Landwirtschaftsminister
v. Schorlemer wies die Vorwürfe gegen die Regierung,
als ob sie eine Schwächung beabsichtige, zurück, insbesondere
wandte er sich dagegen, daß er als Diplomat bezeichnet
worden war. Er sei noch immer gewohnt gewesen, im
öffentlichen wie im privaten Leben seine Meinung frei
und offen zu sagen. Am Sonnabend wird nach den Ab-
stimmungen über das Feuerbestattungsgesetz die Beratung
der Ansiedlungsentschuldung fortgesetzt werden.

Hof und Gesellschaft.

Das deutsche Kaiserpaar in London. Der deutsche
Kaiser unternahm Donnerstag vormittag eine Ausfahrt in
Begleitung des Oberst Legge und besuchte dabei den
Zoologischen Garten. Um 1 Uhr folgte der Kaiser einer
Einladung zum Frühstück beim Kriegsminister Haldane.

Die Kaiserin frühstückte mit der königlichen Familie im Buckingham-Palast. Später besuchte die Kaiserin das deutsche Waisenhaus und Hospital in Dalfon. Die Kaiserin besuchte auch die Kinderkrankenabteilung und sprach mit den kleinen Patienten. Vor dem Hospital hatten die Kinder der deutschen Schulen Aufstellung genommen, die die Kaiserin mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ begrüßten. Auch hier unterhielt sich die Kaiserin mit verschiedenen Kindern. Nachmittags fuhren die Kaiserin und die Königin von England im Automobil vom Buckingham-Palast nach Windsor. Der Kaiser und der König folgten eine halbe Stunde später. Ungefähr 400 Kinder einer katholischen Schule, die sich in Hammersmith-Road aufgestellt hatten, jubelten den Herrschaften zu und schwenkten Fahnen. Der Kaiser war über die Huldigung augenscheinlich sehr erfreut. Um 7 Uhr fuhren die Herrschaften nach London zurück. Am Abend gaben Lord und Lady Lansdowne zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin ein Diner, an dem außer den Majestäten und der Prinzessin Viktoria Luise der deutsche Botschafter und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind Donnerstagmittag gegen 12 Uhr von Jarikoe Selo in Petersburg eingetroffen. Es fand militärischer Empfang statt. Zwei der Fahrt nach Petersburg war in der Hauptsache ein Besuch bei der Kaiserin-Witwe im Anichkowskypalais, wo eine Frühstückstafel stattfand. Nach der Tafel besuchte das Kronprinzenpaar die Großfürstinnen Miliza Nikolajewna und Alexandra Josphowna. Später stattete der Kronprinz sämtliche in Petersburg weilenden Großfürsten, dem deutschen Botschafter Grafen v. Pourtales, dem Ministerpräsidenten Stolypin, dem Minister des Hofes Baron Frederiks und dem Verweser des Ministeriums des Äußern Reradow Besuche ab. Bei dem erkrankten Minister des Äußern Sjasonom gab der Kronprinz seine Karte und einen Blumenstrauß ab. Die Kronprinzessin besuchte unterdessen das deutsche Alexander-Hospital, wobei sie mehrere Kranke teilnehmend nach ihrem Befinden befragte. Um 3 Uhr nachmittags fuhren der Kronprinz und die Kronprinzessin in das Winterpalais zurück. Der Hofminister in seiner Eigenschaft als Präsident der Russischen Kaiserlichen Automobilgesellschaft sowie der Vizepräsident und zwei Mitglieder der Gesellschaft überreichten dem Kronprinzen ein Diplom, das ihn zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Als dann stellte im Empfangssaal Graf v. Pourtales die Spitzen der Petersburger deutschen Kolonie vor, welche der Kronprinz in ein Gespräch zog. Die Kronprinzessin besuchte am Nachmittag noch ihren Onkel, den Großfürsten Nikolai Michailowitsch. Im Laufe des Tages erwiderten der Ministerpräsident, sämtliche Minister und der deutsche Botschafter die Besuche des Kronprinzen. Abends fand auf der deutschen Botschaft zu Ehren des Deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Diner statt, dem sich ein Konzert und ein Raut anschloß. Dem Gefolge des Kronprinzenpaares wurden vom Zar hohe Ordensauszeichnungen verliehen.

Zum Befinden des Papstes. Wie „Tribuna“ meldet, ist das Befinden des Papstes zufriedenstellend. Die Gichtschmerzen haben nachgelassen. Der Papst begab sich am Donnerstag in die Bibliothek, wo er den Kardinalstaatssekretär und andere Prälaten empfing. Nach einer Meldung des „Osservatore Romano“ wird der Papst zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London eine außerordentliche Gesandtschaft mit dem früheren Nuntius in Wien Monsignore Grapito di Belmonte an der Spitze entsenden.

Aus Groß-Berlin.

Tunnelbrand in Wilmersdorf. Der Hohenzollern-Damm in Wilmersdorf wird zurzeit untertunnelt, um dort die Trasse für die verlängerte Untergrundbahn herzustellen. Unterhalb der am Kreuzungspunkt Hohenzollern-Damm und Uhlandstraße über den Tunnel geschlagenen Holzbrücke waren Donnerstag nachmittag mehrere Arbeiter damit beschäftigt, Rohre zu löten, als plötzlich die dazu benutzte Benzinquelle umfiel und explodierte. Das brennende Benzin ergoß sich rasch über die zur Absteifung dienenden Bohlen und setzte diese in Flammen. Zum Unglück lagerten hier einige gefüllte Teer- und Asphaltfässer, die ebenfalls Feuer fingen, und gleich darauf stand auch die über den Tunnel führende Brücke in Flammen. Durch die Hitze explodierte bald das im Tunnel liegende Hauptgasrohr, so daß sich auch das ausströmende Gas entzündete. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Die Brücke wurde total zerstört; ebenso ist der Tunnel etwa 600 Meter lang ausgebrannt. Auf dieser Strecke sind auch die dort liegenden Telegraphentabel durchgeschmolzen und völlig vernichtet worden. Der angerichtete Materialschaden ist sehr beträchtlich.

Aus aller Welt.

Neue Unwetterschäden. Ein schweres Gewitter ging am Donnerstagabend, verbunden mit einem Wollenbruch, im vorderen Rhöngebirge nieder. In Hilders richteten die Stürme bedeutenden Schaden an. Die Post und eine Zementfabrik wurden unter Wasser gesetzt. In den Straßen wurde das Pflaster durch die herabstürzenden Wassermengen aufgeworfen; viel Vieh ertrank. — Ebenso ging zwischen Rothenburg und Sempach (Zentralschweiz) ein furchtbares Gewitter nieder. Der sonst kleine und friedliche Wildbach setzte den Bahnkörper auf Kilometerlänge über metertief unter Wasser, so daß der nach Basel bestimmte Gotthardzug im Wasser steckenblieb und nur unter großer Gefahr mit Hilfsmaschinen aus seiner schlimmen Lage befreit werden konnte. Alle Züge von Basel nach Mailand müssen über Aarau unter Umgehung von Luzern geführt werden.

Furchtbarer Tod zweier Aviatiker. Der Flieger Pierre-Marie, der mit dem Leutnant a. D. Dupuy als Passagier aufgestiegen war, stürzte am Donnerstag infolge eines Windstoßes ab. Das Benzin geriet in Brand, und die Flammen zerstörten das Flugzeug. Die wenigen Augenszeugen der Katastrophe, unter ihnen der deutsche Flieger Lindpaintner, eilten den Abgestürzten zu Hilfe. Als sie auf der ziemlich entfernten Unfallstelle anlangten, war es bereits zu spät. Leutnant Dupuy wurde in verrostetem Zustande unter den Trümmern hervorgezogen. Pierre-Marie, der etwas abseits gefallen war, gab noch Lebenszeichen von sich. Mit gebrochenen Armen und schweren Brandwunden an beiden Beinen wurde der Unglückliche in das Spital von Reims übergeführt, wo er wieder zur Besinnung kam und äußerte, daß er sich die Ursache des Absturzes nicht erklären könne. Trotz sorgfältigster Behandlung erlag auch Pierre-Marie um 3 Uhr nachmittags seinen Verletzungen. Der eigentliche Name des Aviatikers, der am 4. März 1888 im Elsaß geboren ist und demnach erst 23 Jahre zählte, lautete Burnid. Er nannte sich aber stets Pierre-Marie, um seiner

fränkischen Mutter zu verheimlichen, daß er Flügel ausfachte. Als Mechaniker hatte sich Burnid im Juli des Vorjahres auf einem Rep-Eindecker das Pilotendiplom erworben. Am 31. Dezember vollführte er im Aerodrom von Buc einen Rekordflug von 530 Kilometer in 6 Stunden 29 Minuten. Sein Schüler, der ehemalige Leutnant Dupuy, mit dem er zum ersten Male aufgestiegen war, war 40 Jahre alt.

Eigenartiges Brandunglück. Als der Finanzwachtmann Stephan Semerich in Bolosca bei Abbazia abends mit seinen beiden Töchtern im Alter von fünf und drei Jahren in seine Wohnung zurückkehrte, warf er im Treppenhause eine halb ausgerauchte Zigarre fort, worauf mächtige Flammen emporzungen, die Semerich und die beiden kleinen Mädchen in Brand setzten. Alle drei wurden von freiwilligen Rettern ins Spital nach Fiume gebracht, wo die beiden Mädchen ihren Brandwunden erlagen. Der Zustand Semerichs ist bedenklich. Die Untersuchung ergab, daß ein Knabe einem im Hause wohnenden Seefahrer eine Flasche Benzin gebracht hatte, die er im Treppenhause hatte fallen lassen, so daß das Benzin, als Semerich seine Zigarre wegwurf, in Flammen geriet.

Kurze Inlands-Chronik.

Drei Personen verbrannt. In Gelobland bei Marienberg (Erzgebirge) wurde ein kleines mit Schindeln gedecktes Gebäude durch Feuer zerstört. Dabei kamen die drei Söhne des Fabrikarbeiters Panhans im Alter von 19, 10 und 8 Jahren in den Flammen um; die Mutter und eine siebenjährige Tochter erlitten schwere Brandwunden.

Untersekretär bei der Mülheimer Stadtkasse. Nach einer Revision der städtischen Hauptkasse in Mülheim a. d. Ruhr wurde der 39-jährige Kassierer Klever verhaftet. Er hat im Laufe der letzten Jahre 45 000 M. unterschlagen.

Kurze Auslands-Chronik.

Die deutsch-österreichische Motorbootfahrt Leitmerrig-Berlin wurde am Donnerstag in Leitmerrig durch Erzherzog Karl Franz Joseph eröffnet. Die ganze Elbstraße bis Aufsig, dem Endziel der ersten Tagesstrecke, prangte in reichem Festschmuck.

Keine Klemnerausperrung in Kopenhagen. Die durch den Ausfall der Klemner veranlaßte, etwa 40 000 Arbeiter umfassende Aussperrung ist am Mittwoch aufgehoben worden, nachdem ein Uebereinkommen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber in allen strittigen Punkten erzielt worden ist.

Todessturz eines Fliegers. Aus Los Angeles wird telegraphiert, daß der Amateur-Aviatiker Hartle mit seinem Flugzeug auf dem Flugplatz zu Domingue aus 76 Fuß Höhe abstürzte und augenblicklich getötet wurde.

Ein Zentralviehhof in Flammen. Der Zentralviehhof in Kansas-City ist fast ganz niedergebrannt. Mehr als 1000 Schafe sind dabei in den Flammen umgekommen. Siebentaufend Maulesel rissen sich los und stürmten die Straßen der Stadt, wobei sie viele Personen umrissen und verletzten.

Aus dem Gerichtssaal.

Verworfenne Revision. Das Reichsgericht hat die Revision des Photographen Jrl und des Kaufmanns Dollregoll, die am 2. April vom Schwurgericht München wegen Münzverbrechens zu acht bzw. zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, verworfen. Sie hatten brasilianische Fünfhundert-Milreis-Noten hergestellt, um sie im Auslande zu verbreiten.

Der Vergangenheit Schatten.

Von Franz Treller.

Sie traten zur Gesellschaft, und man begab sich durch eine in der hohen Parkmauer angebrachten Thür in den Wald.

Zwischen uralten Buchen und Eichen, unter hochstämmigen, schlank emporstrebenden Fichten und Tannen, oftmals zwischen dichtem Unterholz, schritten sie moosige Waldwege entlang.

Es war still und feierlich hier im Walde. Ein trübseliges Dämmerlicht, welches durch die in frischem Grün prangenden Laubkronen fiel, hüllte die Besucher ein und erzeugte eine Stimmung, welche Scheu erregte, die Waldesruhe zu stören.

Säufig waren die Wege so eng, daß man einzeln gehen und sich zwischen Büschen durchdrängen mußte.

Von einer Anhöhe erfreute man sich der Aussicht in eine lachende Gegend, die von Allen viel gepriesen ward, und trat dann, jetzt in munteren Gesprächen, den Rückweg an.

Sornfels war in einer heiteren Laune, die nicht mehr das Gesträchte an sich hatte, was dem Warrer aufgefallen war. In einer schmalen unbefestigten Stelle des Weges flüsterte ihm die Gräfin, welche vor ihm ging, während er den Zug schloß, zu:

„Weilchen Sie in der Nähe der alten Eiche, umweit der Parkmauer, zurück, ich komme zu Ihnen.“

Ein Frohlocken flog über Sornfels Züge, und leise murmelte er:

„Endlich!“

Er blieb allmählich zurück, und als die Anderen am Park anlangten, fehlte er.

Man rief, aber Sornfels, der es recht gut hörte, antwortete nicht.

„Wird sich verlaufen haben, der Herr Staatsprokurator“, sagte der Graf, „wollen Klaus aussenden, der mag ihn suchen.“

Sie gingen weiter.

Die Gräfin hatte seit Jahren die Gewohnheit, täglich einen einsamen Spaziergang durch den Park oder in den Wald zu machen, bei dem sie, sich ihren Gedanken überlassend, keine Störung ließe. Alle wußten das und fanden es ganz natürlich, als sie im Park sagte:

„Boho, trage etwas für die Unterhaltung unserer Gäste Sorge und mir gestatte freundschaft, alter Gepflogenheit nach, einen kurzen einsamen Gang zu machen, ich bin bald wieder bei Euch.“

Der Graf ging hierauf mit den Uebrigen weiter und fragte, am Schlosse angekommen, nach Klaus, doch der war nicht zu finden.

Es wurde hierauf ein anderer Diener abgesandt, den Staatsprokurator zu suchen, und ihm der Weg bezeichnet, den er zu gehen habe.

Als dieser die Mauerpforte verlassen hatte und im dichten Wald verschwunden war, öffnete die Gräfin die eiserne Thür, schritt ein Stück an der Mauer hin, bis zu einer alten hohlen Eiche, die einen kleinen, fast runden, von Unterholz freien Platz beschattete, den Büsche einsäumten.

Hier fand sie den Oberstaatsprokurator. Sie trat in den Raum und stand ihm gegenüber.

haltung und Gesichtsausdruck zeigten ein solch hoheitsvolles Wesen, daß Sornfels unter diesem Eindruck zu beginnen zögerte.

„Ueber ihnen rauschte das Laub der Eiche im lauen Winde.“

„Sprechen Sie“, sagte sie dann.

Sornfels holte tief Athem und sagte dann:

„Marie, gestatten Sie mir, Sie in der Weise anzureden, wie ich es in unserer Jugend thun durfte; Marie, schon einmal stand ich vor vielen Jahren in der Stille des Waldes vor Ihnen, wie ich Sie grenzenlos mit einer Gluth liebe, die nie verlöschen könne.“

„Sie gaben mir eine — tief verachtliche Antwort.“

Der Mann athmete schwer bei diesen Worten.

„Denke ich an diese bittere Stunde, die alle Hoffnungen und alles Glück dieses Lebens zerstörte, so steigen in mir Grimm und wilde Rachlust so glühend empor, daß ich Dich mit einem Hauche vernichten könnte.“

Unheimlich glühten Sornfels Augen, aber die Gräfin stand ruhig vor ihm, ihre Augen auf die seinen geheftet, nur die rechte Hand fasste nach der Taille ihres Kleides.

„Und doch stieg trotz Allem und Allem, zwischen Jörn und tödtlichem Grimme, ewig Dein theures Bild empor und ich meine Seele wie mit glühenden Fingern zwischen Haß und Liebe hin und her.“

Da kam dieser elende Schwächling, dieser Steinbach, und Dein Herz flog ihm entgegen mit der ganzen hingebenden Leidenschaft Deiner Natur, und Marie von Defford, dieses schöne, stolze, angebetete Mädchen, das Glück, das Ideal meines Lebens, war die Beute dieses Elenden.

„Was ich zu jener Zeit gelitten habe, keine Menschenseele kann es ausdenken, und daß ich nicht dem Wahnsinn verfallen bin, bewundert mich heute noch immer.“

Die Gräfin war sehr bleich, aber ihre Stimme bebte nicht, als sie entgegnete:

„Hat Herr von Sornfels mich um eine Unterredung gebeten, um mir das zu sagen?“

Er schen es gar nicht zu hören und fuhr fort:

„Mein Leben zerstört, das Ideal meines Herzens in den Staub gesunken. Und dennoch liebte ich Dich — haßte Dich — so daß ich mir jubelnd mit Dir in den Krater des Bewußts hätte stürzen können.“

Arbeit, Arbeit, übermenschliche Arbeit hat mich damals vor Geistesnacht gerettet.

„Dann kamst Du nach der Residenz, ich sah Dich wieder — am Arme eines Andern. Mußte Dich oft und oft sehen, die bewunderte Minerva des Hofes und der Gesellschaft, und immerfort kämpften Haß und Liebe in meiner Seele miteinander. Der Haß siegte. Beugen, beugen sollst Du Stolz Dich, vor mir im Staub Dich winden; ich durchforschte Italien, um Beweise zu finden für die Geburt Deines Kindes, in meiner Gewalt wollte ich Dich haben, Dich vernichten vor Deinem stolzen Dummkopfe von Gatten, dem Hofe, der Gesellschaft. Die Beweise genügen nicht, Dein Vater war klug zu Werke gegangen, die Spuren zu vernichten.“

„Ach, Weib, Weib, wenn Du wüßtest, was ich gelitten habe, wenn ich Dich in Deiner stolzen Schönheit sehen mußte und doch so weit von Dir entfernt, als ob Abgründe uns trennten.“

„Da endlich führt mir heute ein günstiges Geschick den unwiderleglichen Beweis zu, der Dein Schicksal in meine Hand legte.“

Ein bitteres Lächeln zeigte sich auf dem bleichen Antlitz der Gräfin.

„Du glaubst nicht? Sieh her, sieh her.“

Und hastig riß er die Brieftasche hervor, öffnete sie und hielt der Gräfin den Brief entgegen.

Sie kannte den Inhalt, es war der wildeste Verzweiflungsschrei ihres Lebens, der ihr aus tiefen verblichnen Zeilen widerlachte.

Sornfels hob hastig Brieftasche und Brief wieder in die Brusttasche seines Rockes.

„Und was nun, Herr von Sornfels?“

„Weib, stolzes kaltes Weib, die doch mit so heißer Gluth lieben kann — mich verzehrt ja heute noch die wildeste, leidenschaftlichste Liebe zu Dir, und aller Haß war ja nur eine andere Form dieser heißen Liebe.“

Marie, sei mein — mein — und ich liege zu Deinen Füßen, der gehorhamste, demüthigste Mann, den je ein Weib sein eigen genannt hat.“

Die tiefe Leidenschaftlichkeit des Mannes, die so lange zurückgehalten war, loderte hier mit wilder, unheimlicher Kraft empor.

Die Gräfin ängstigten diese jähren Ausbrüche weniger als seine kalte imponirende Ruhe, es gefahr haben würde.

Sie hatte Gewalt genug über sich, um ihm gelassen zu entgegnen:

„So will Karl von Sornfels Liebe mit Gewalt ertragen?“

„Ja, ja, Weib, ja, das will ich. Hier giebt es nur eines von beiden, entweder Du wirst mein, oder ich vernichte Dich!“

Ein verächtliches Lächeln in dem stolzen Gesicht der Gräfin war die Antwort.

„Müht es Dich denn gar nicht, Weib, daß ich Dich heute noch, nach mehr als zwanzig Jahren, mit derselben heißen Sehnsucht liebe, wie in den Tagen der Jugend?“

„Nein! Jude nicht die Abscheu, Weib, ich bin entschlossen, furchtbar entschlossen — und Du kennst die Waffe, welche Dich vernichtet.“

„Ja, ich zweifle nicht, daß Dein Graf, wenn er diesen Brief erhält, zur Pistole greifen wird, um die ihm angehangene Schmach zu rächen.“

Marie, Du hast diesen elenden Gesellen, diesen Wüßling Steinbach geliebt, liebe mich, mich — ich will — bei meiner Mannesehre, ich will siegen — so oder so — und wenn ich selbst zu Grunde gehe.“

Der Gräfin Antlitz hatte den Ausbruch angenommen, der geradezu Schreden erregend wirkte, wenn er in seiner vollen Stärke in ihren Zügen sich ausprägte.

Reise, doch nachdrücklich sagte sie jetzt:

„Ich habe Karl von Sornfels nicht einen Augenblick verkannt und wußte von früher Jugend her, daß Gemeinheit die Grundlage seines Charakters ist.“

Sornfels stieß einen dumpfen Laut aus.

„Er bestürmte mich einst um meine Liebe, nicht in der Weise eines edlen Jünglings, ich hätte ihm sanft geantwortet, nein, in der Weise eines Satyrs — und ich behandelte ihn verächtlich nach Verdienst.“

Heute will der edle Mann von einer Frau durch Drohungen erzwingen, was die Jungfrau ihm verweigerte — es sieht Karl von Sornfels ähnlich.

Fortsetzung folgt.

